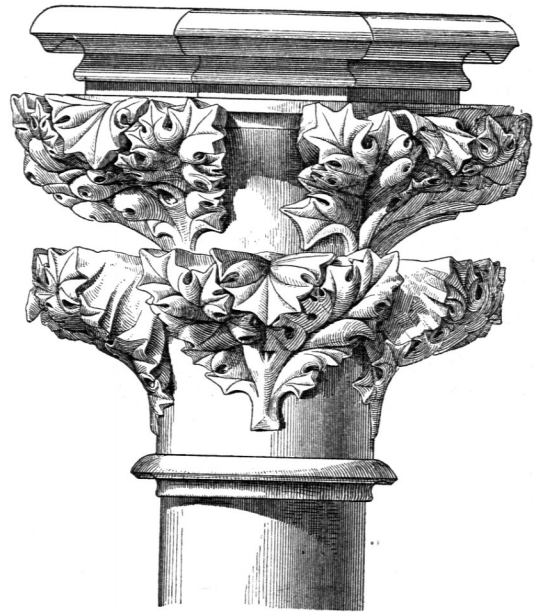


Fig. 102.



Fig. 103.

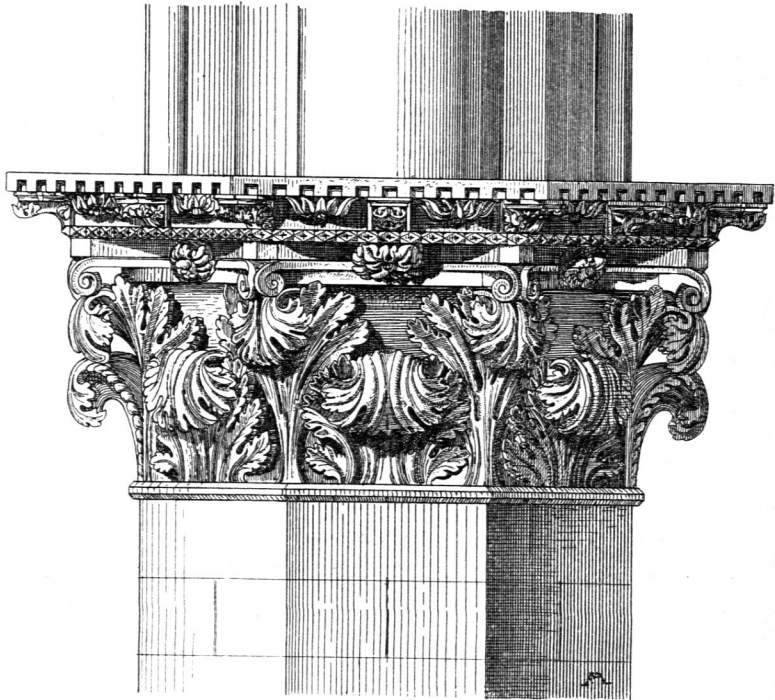


Von der Vorhalle des Münsters zu Freiburg i. B.

$\frac{1}{8}$ w. Gr.

entweder mit Ornament
oder mit Figuren ver-
ziert. Fig. 110 zeigt ein
folches Pfeilerkapitell
aus dem Dom zu Parma.

Fig. 104.

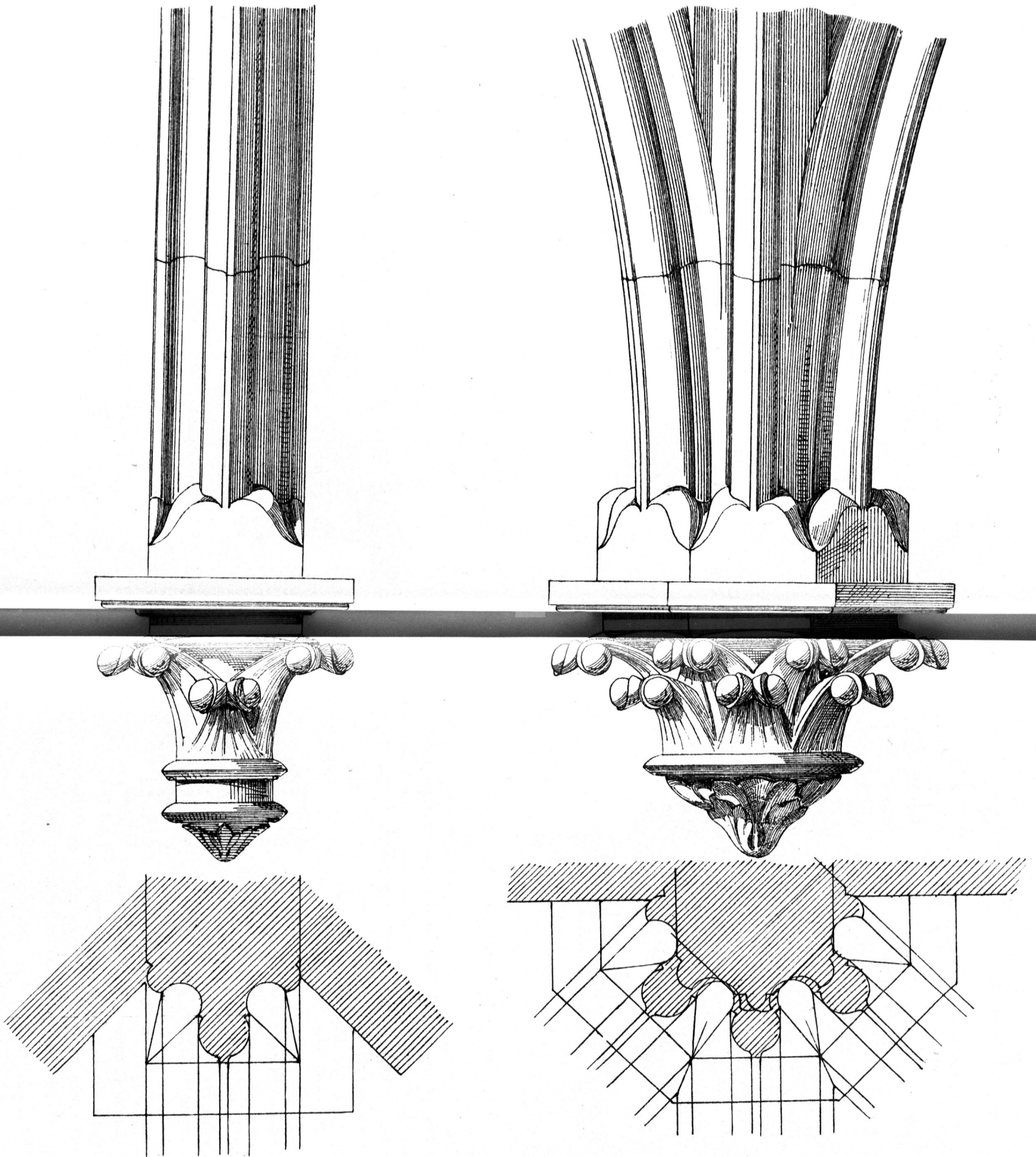


Vom Dom zu Orvieto³²⁾.

42.
Romanische
Kragsteine.

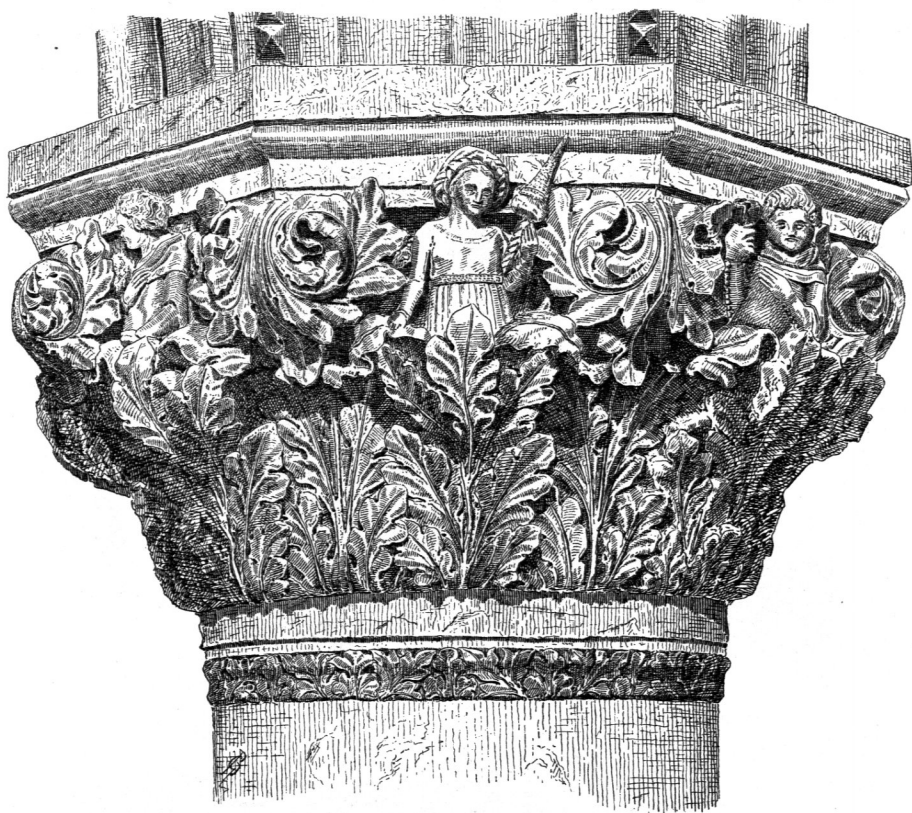
e) Kragsteine.

Zur Unterstützung
von Gurten und Rippen
an den Wänden dienten
häufig statt Säulchen
und Pfeilern ausge-
kragte Steine, die sich
mit Laub und Köpfen
schmückten. Zur Haupt-
sache lassen sie sich in
zweierlei Arten unter-
scheiden: in solche,
welche nur nach der
Vorderseite ausgebil-
det, dagegen an den
Seiten glatt sind, und
in solche, welche nach
allen drei Seiten verziert



Kragsteine im Kapitellsaal zu Heiligenkreuz bei Wien.

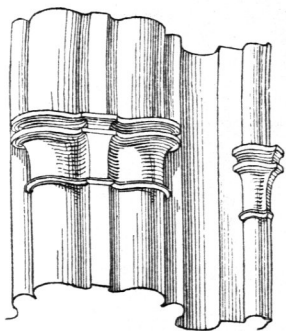
Fig. 105.

Vom Dogenpalast zu Venedig³²⁾.

sind. Die Franzosen haben für beide Arten fogar verschiedene Namen; die einseitig ausgebildeten heißen *Corbeaux* und die allseitig geschmückten *Culs de lampe*.

Die romanische Kunst bediente sich der Kragsteine eigentlich nur unter den Gesimsen. Erst am Ende des XII. Jahrhunderts, als die Kenntnis der Gewölbe eintrat, wurden auch die Gurten manchmal auf schweren Steinen ausgekragt. So zu Steinfeld in der Eifel und in *St. Burchard* zu Halberstadt.

Fig. 106.

Vom St. Veitsdom zu Prag³³⁾.

Die Zisterzienserklöster bevorzugten dann das Auskragen sämlicher Säulchen und Gewölbeanfänger dergestalt, daß es zum Wahrzeichen ihrer Kirchen, Kreuzgänge und Kapitelsäle wird. Dies zeigten im vorhergehenden Heft dieses »Handbuches« die Abbildungen von Arnsburg (S. 69), Heiligenkreuz (S. 70 u. 71) und Chorin (S. 180).

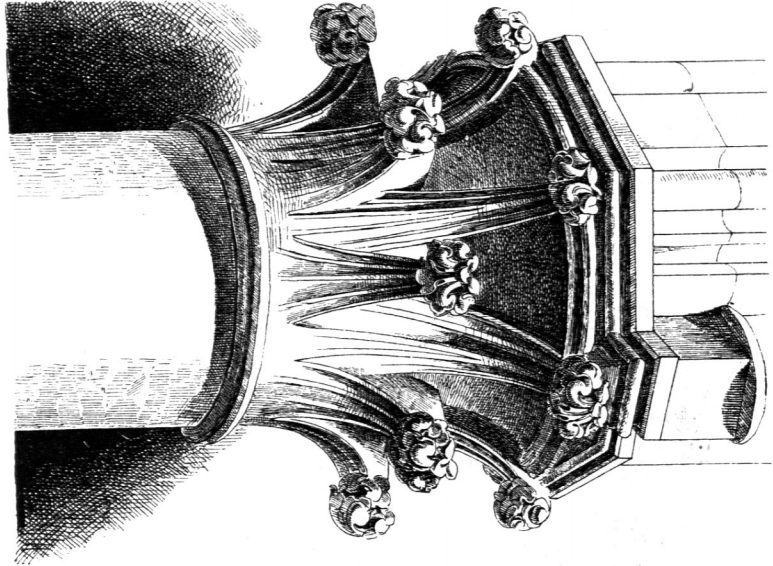
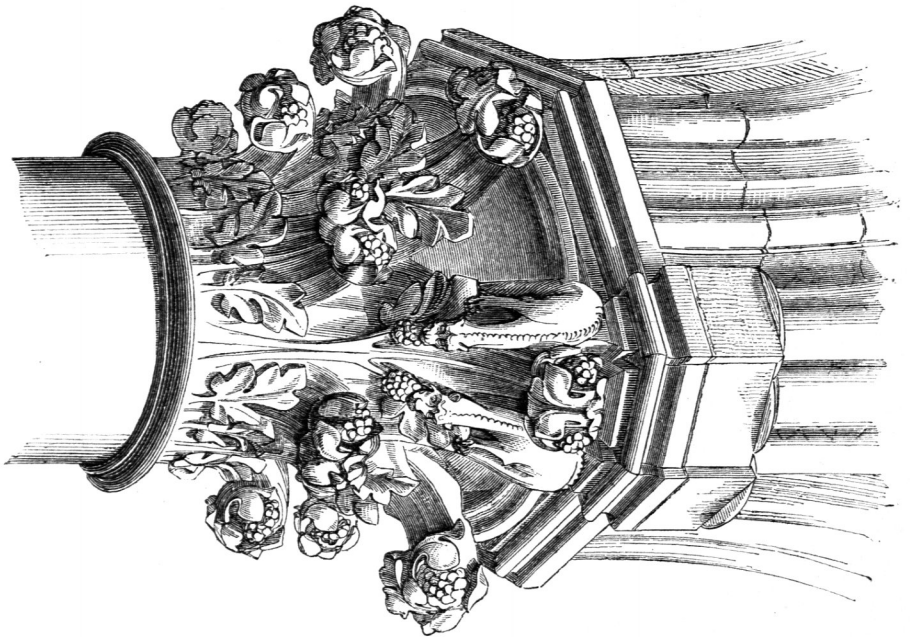
Die Gotik machte dagegen von den Kragsteinen einen sehr ausgiebigen Gebrauch. Meisterhafte Bildungen der frühen Gotik sind die Kragsteine im Kapitelsaal zu Heiligenkreuz bei Wien (siehe die nebenstehende Tafel). Die Kapitelle, welche man nach der Form der Blattspitzen, die sie verzieren, Hörnerkapitelle nennt, sind

43.
Gotische
Kragsteine.

³³⁾ Nach *Essenwein's* Aufnahmen.

unmittelbar als Kragsteine verwendet; die Rippen beginnen hierbei, den frühen Gepflogenheiten entsprechend, viereckig.

Das entwickelte Naturlaub zeigen die Kragsteine des Münsters zu Freiburg i. B. (Fig. 111 u. 112³³⁾); die beiden Köpfe, auf welche unmittelbar die Rippen aufgesetzt

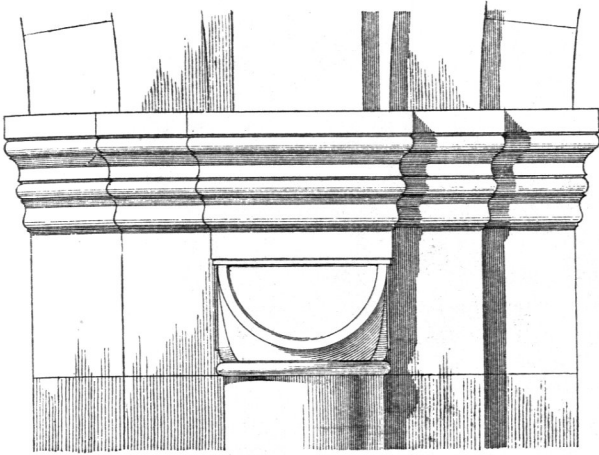
Fig. 107³²⁾.Fig. 108³⁴⁾.

Von der *Notre-dame-Kirche zu Sens in Auxois.*

sind (Fig. 113 u. 114³³⁾), stehen hart an der Schwelle derjenigen Bildungen, welche unzulängliche Handwerkshand, nicht Künstlerhand verraten. Leider gibt es Viele, denen auf Grund dieser Mißbildungen jedes mißratene Gesicht, jede mißlungene Gestalt unzulänglicher Kunsthandwerker von heutzutage als »echt mittelalterlich« erscheint

³⁴⁾ Nach: VIOLLET-LE-DUC, a. a. O., Bd. II, S. 514.

Fig. 109.



Aus der Klosterkirche zu Laach.

 $\frac{1}{25}$ w. Gr.

Fig. 110.

Vom Dom zu Parma³⁵⁾. $\frac{1}{10}$ w. Gr.

und die solche Handwerksleistungen als »stilgerecht« hinnehmen. Es hat im Mittelalter wie heutzutage Befähigte und Unbefähigte gegeben, und nicht blofs die Meisterfchöpfungen, sondern auch die Stümpereien haben sich erhalten. Letztere überwiegen zu gewissen Zeiten des Mittelalters völlig, so besonders während der Hochgotik.

Solche Unzulänglichkeiten sind nichts dem Stil Eigentümliches. Diese Beispiele seien daher Warnungszeichen, wie man es nicht machen soll, insbesondere dasjenige in Fig. 114. Die Tiergestalten der Kragsteine in Fig. 115 u. 116 aus derselben Vorhalle sind geschickt modelliert; aber sie sind so ohne jeden Zusammenhang mit der Gestalt oder der Verrichtung des Kragsteines angebracht, dafs sie ebenfogat an jeder beliebigen anderen Stelle ausgearbeitet sein könnten. Kein empfehlenswertes Vorgehen.

Der Kragstein aus dem Chor der Kirche zu Heiligenkreuz bei Wien (Fig. 120³⁶⁾) zeigt auf den ersten Blick Formen, welche spätgotisch erscheinen; die Rippen laufen ohne jedes besondere Kapitell am Säulchenchaft des Kragsteines herab und sind nur durch das herumgeführte Kaffgesims der Fensterfohlbänke zusammengefaßt. Man würde daher den Chorbau mindestens an das Ende des XIV. Jahrhunderts rücken; indes haben sich Urkunden erhalten, nach denen

35) Nach: DARTEIN, a. a. O.

36) Nach: Mitteilungen der Central-Kommission etc.

Fig. 111.

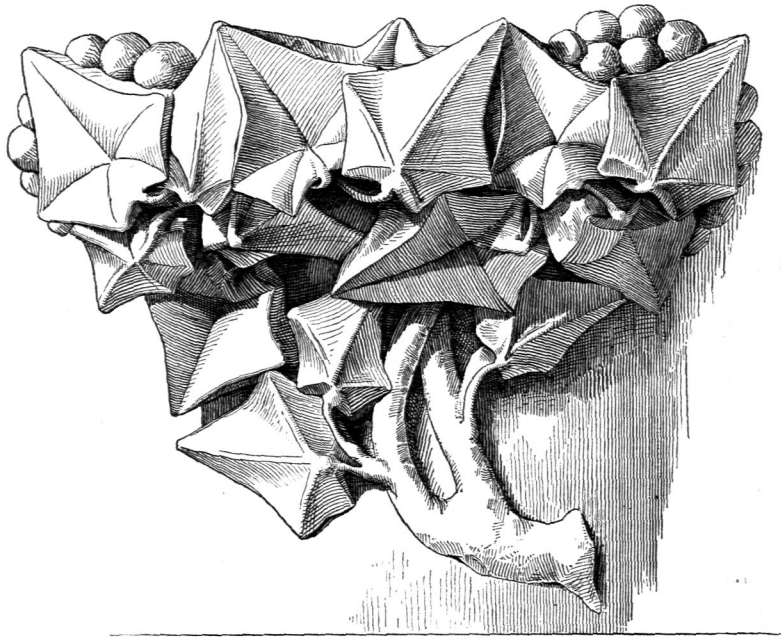
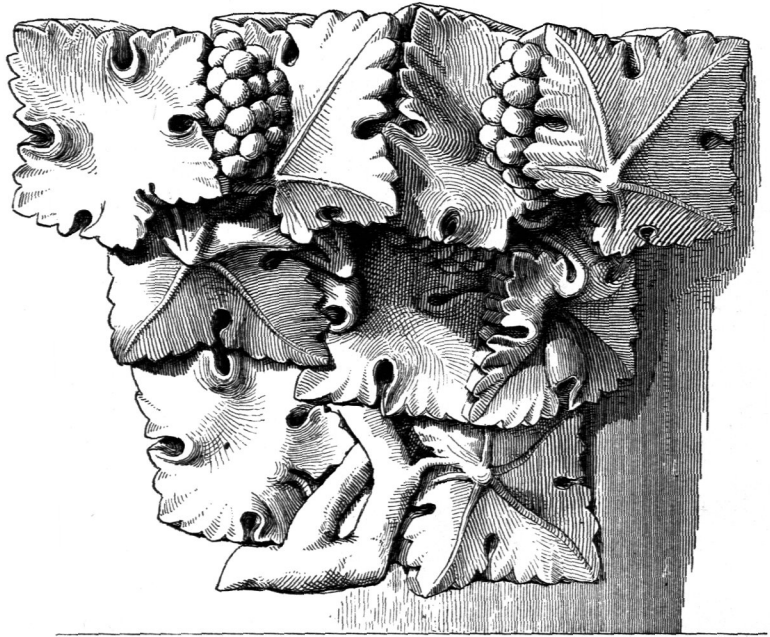


Fig. 112.

Von der Vorhalle des Münsters zu Freiburg i. B.³³). $\frac{1}{2}$ w. Gr.

der Neubau eines Chors 1290 begonnen und 1295 geweiht worden ist. Und in der Tat, die ungewöhnlichen Einzelformen sehen bei aufmerkfamerer Betrachtung doch nicht so spätgotisch aus, sondern gehören der ausgehenden Frühgotik an.

Der Baumeister ist ein ebenso eigenartiger, wie streng logisch vorgehender Künstler von größter Bedeutung.

Reizvolle Bildungen spätgotischer Zeit bieten die Kragsteine vom Ulmer Münster (Fig. 121) und von der Frauenkirche zu Efslingen (Fig. 122).

Fig. 113.



Fig. 114.



Fig. 115.

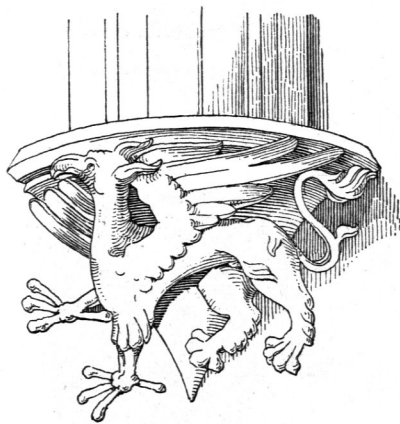
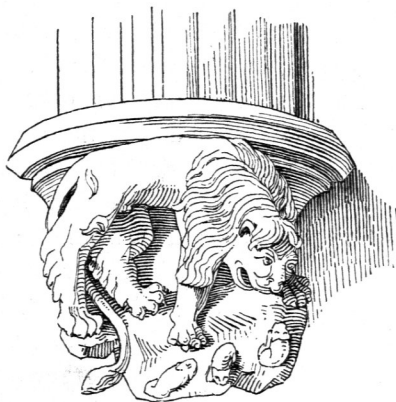


Fig. 116.



Von der Vorhalle des Münsters zu Freiburg i. B.³³⁾.

4. Kapitel.

Gewölbe.

a) Tonnen-, Kreuz- und Fächergewölbe.

Die romanische Baukunst kannte die Tonnengewölbe, die Tonnengewölbe mit Stichkappen, die Kreuzgewölbe und die Kuppeln und brachte sie gern und oft zur Ausführung. Wir finden sie überall da, wo die nötigen Widerlager von selbst vor-